

Große Anfrage

der Fraktion der CDU

und

Antwort

der Landesregierung

Duale Hochschule Baden-Württemberg – erste Zwischenbilanz

Große Anfrage

Wir fragen die Landesregierung:

1. Wie beurteilt sie die neue Struktur der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) bezüglich
 - a) des Zusammenwirkens zwischen dem zentralen Präsidium in Stuttgart und den acht regionalen Standorten und ihren acht Außenstellen,
 - b) der Zusammenarbeit mit den dualen Partnern auf zentraler und regionaler Ebene,
 - c) der hochschulinternen Steuerungs- und Entscheidungsprozesse, z. B. bei der Entwicklung neuer Studienangebote, bei Personalentscheidungen und in Fragen der Qualitätssicherung?
2. Welche Schritte wurden zur überregionalen Etablierung der DHBW seit der Hochschulgründung unternommen und wo sieht sie in dieser Frage noch besonderen Handlungsbedarf?
3. Wo sieht sie das besondere Profil der DHBW, insbesondere im Verhältnis zu praxisorientierten Studiengängen der Fachhochschulen, und was wird seitens des Wissenschaftsministeriums unternommen, um das Profil und die Stärken beider Hochschularten weiter zu fördern und zu unterstützen?
4. Wie haben sich bei der DHBW
 - a) die Zahl der Studienanfänger und
 - b) die Gesamtstudierendenzahlen

seit 2006 entwickelt und sind dabei unterschiedliche Entwicklungstrends an den einzelnen Standorten oder in den unterschiedlichen Studienbereichen und Studiengängen festzustellen und wo sieht sie ggf. hier besonderen Handlungsbedarf?

5. Wie hoch ist an der DHBW der Anteil von Studierenden aus anderen Bundesländern und welche Entwicklung hat sich hier seit 2006 ergeben?
6. Wie hat sich bei der DHBW die
 - a) Zahl der Studienabbrecher,
 - b) Zahl der erfolgreichen Studienabschlüsse sowie
 - c) Übernahme- und Beschäftigungsquote

seit 2006 entwickelt und sind hierbei studienbereichsspezifische Unterschiede oder Veränderungen aufgrund der neuen Hochschulstruktur festzustellen?

7. Welche Auswirkungen haben die Veränderungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Zahl der von den Unternehmen und Sozialeinrichtungen bereitgestellten Ausbildungsplätze für Studierende der DHBW und wie beurteilt sie in diesem Punkt
 - a) die Entwicklung der kommenden Jahre und
 - b) die Auswirkungen der demografischen Entwicklung?
8. Plant sie einen weiteren Ausbau der DHBW und eine weitere Differenzierung des regionalen Standortangebots oder eine Konzentration des Studienangebots?
9. Wo sieht sie ggf. Handlungsfelder für neue Studienangebote der DHBW und wie beurteilt sie die Rolle und die Möglichkeiten der DHBW in Bezug auf die zunehmende Tendenz zur Etablierung medizinischer Studiengänge?
10. Wie stellen sich die Maßnahmen und Planungen der DHBW und des Landes bezüglich
 - a) des Angebots eigener Master-Studiengänge sowie
 - b) eigener Forschungsaktivitäten (kooperative Forschung)

dar, wie sollte hierbei eine Abgrenzung zu anderen Hochschularten erfolgen und wo sieht sie Möglichkeiten und Ansätze für eine hochschulartenübergreifende Zusammenarbeit (z. B. gemeinsame Masterangebote, Forschungsk Kooperationen)?
11. Wie beurteilt sie die Attraktivität der DHBW für ausländische Studierende und wo sieht sie hier ggf. Handlungsbedarf?
12. Wie beurteilt sie die Erfahrungen der DHBW mit der Einführung der W-Besoldung für ihr hauptamtliches Lehrpersonal und wie stellt sich in diesem Punkt die Wettbewerbssituation im Vergleich zu anderen Hochschulen des Landes bei der Berufung neuer Professorinnen und Professoren dar?

13. Wie beurteilt sie die Chancen, dass die Studiengänge der DHBW bei der anstehenden Re-Akkreditierung im Jahre 2011 erneut als Intensivstudiengänge mit 210 ECTS-Punkten bewertet werden?

23. 06. 2010

Hauk
und Fraktion

Begründung

Am 1. März 2009 wurden die Berufsakademien des Landes in die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) umgewandelt. Die neue Struktur war im Vorfeld von vielen gefordert und begrüßt worden; es gab aber auch vereinzelt Bedenken und Vorbehalte, insbesondere bei Vertretern der regionalen Standorte, die einen Verlust an Einfluss und Gestaltungsspielraum vor Ort befürchteten. Nachdem die Hochschulgründung nunmehr etwas mehr als ein Jahr zurück liegt, erscheint es sinnvoll, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen und die aktuelle Entwicklung seit der Hochschulgründung näher zu betrachten.

Antwort

Schreiben des Staatsministeriums vom 27. Juli 2010 Nr. IV-7760.:

In der Anlage übersende ich unter Bezugnahme auf § 63 der Geschäftsordnung des Landtags von Baden-Württemberg die von der Landesregierung beschlossene Antwort auf die Große Anfrage.

Rau
Minister im Staatsministerium

Anlage: Schreiben des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Mit Schreiben vom 13. Juli 2010 Nr. 45–890.10/527 beantwortet das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Namen der Landesregierung die Große Anfrage wie folgt:

Wir fragen die Landesregierung:

1. *Wie beurteilt sie die neue Struktur der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) bezüglich*

- a) *des Zusammenwirkens zwischen dem zentralen Präsidium in Stuttgart und den acht regionalen Standorten und ihren drei Außenstellen,*
- b) *der Zusammenarbeit mit den dualen Partnern auf zentraler und regionaler Ebene,*
- c) *der hochschulinternen Steuerungs- und Entscheidungsprozesse, z. B. bei der Entwicklung neuer Studienangebote, bei Personalentscheidungen und in Fragen der Qualitätssicherung?*

Zusammenwirken Präsidium und regionale Standorte

Die Zusammenarbeit zwischen den DHBW-Standorten und dem Präsidium der Hochschule in Stuttgart wird auf allen Ebenen und in allen Studienbereichen als sehr positiv bewertet. Dies ist sicher ein Verdienst des Gründungsvorstands unter Leitung von Gründungspräsident Prof. Dr. Hans Wolff, der es von Anfang an verstand, eine ausgewogene Balance zwischen zentraler Koordinierung und Steuerung und den notwendigen Gestaltungsspielräumen vor Ort zu finden. Eine entscheidende integrative Kraft ging aber auch von den standortübergreifenden Gremien, Kommissionen, Konferenzen, und Arbeitsgruppen aus. Insbesondere dort werden positive Erfahrungen in der direkten Zusammenarbeit gesammelt, Vertrauen aufgebaut und die neue Organisation mit Leben erfüllt.

Auch von externer Seite wird die neue Struktur positiv beurteilt. So zeigte sich z. B. eine Kommission des britischen Open University Validation Services (internationaler Akkreditierer der DHBW) in ihrem Abschlussbericht im März 2010 beeindruckt davon, wie die Komplexität des Gründungsprozesses der Hochschule von der DHBW gemeistert wurde und wie gut etabliert die neuen Strukturen und Prozesse bereits nach einem knappen Jahr sind.

Zusammenarbeit mit den dualen Partnern auf zentraler und regionaler Ebene

Die kooperierenden Partnerunternehmen und sozialen Einrichtungen sind seit der Umwandlung zur Hochschule kraft Gesetz Mitglieder der DHBW. Der neue Status ermöglicht es den Dualen Partnern, sich noch stärker in die Hochschulentwicklung einzubringen und an strategischen Entscheidungen zu partizipieren. Dadurch wurden die Grundprinzipien des dualen Konzepts, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und die enge Verzahnung von Theorie und Praxis, weiter ausgebaut und vertieft. So ist der Personalvorstand der Daimler AG seit dem 1. März 2010 Vorsitzender des Gründungsaufsichtsrats der DHBW, dem zur Hälfte die betrieblichen Vorsitzenden der Hochschulräte der DHBW-Standorte angehören. Im Gründungssenat sind die Dualen Partner ebenfalls mit mehreren Mitgliedern präsent und im Gründungsvorstand mit einem nebenberuflichen Vorstandsmitglied aus der Wirtschaft vertreten.

Durch die neue Struktur der DHBW hat sich auch die Möglichkeit u. a. für IHK, DGB, Südwestmetall, LVI und Sozialverbände verbessert, mit ihren Anliegen und Fragen zentral auf die Duale Hochschule zuzugehen. Dennoch erfolgt die konkrete Zusammenarbeit weiterhin primär über die DHBW-Standorte, die einen intensiven direkten Kontakt mit den Dualen Partnern vor Ort pflegen.

Hochschulinterne Steuerungs- und Entscheidungsprozesse

Das Präsidium nimmt seine Steuerungs- und Koordinierungsfunktion stets unter Wahrung der notwendigen Eigenverantwortung der Standorte i. S. eines „Bottom-up-Prozesses“ wahr. Dies gilt für die Entwicklung neuer Studienangebote, bei Personalentscheidungen und in Fragen der Qualitätssicherung gleichermaßen.

Für die Vorgehensweise und die Kriterien bei der Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studienangeboten hat der Gründungsvorstand der DHBW landesweite Standards definiert.

Die Darlegung eines neuen nachhaltigen Bedarfs erfolgt in Abstimmung mit den Dualen Partnern vorwiegend dezentral über die Hochschulräte und Akademischen Senate. Im Rahmen des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ wurde das Studienangebot der DHBW in erheblichem Umfang aktualisiert und erweitert. Hierzu fanden im Vorfeld eingehende interne Abstimmungsgespräche zwischen dem Präsidium, den einzelnen DHBW-Standorten, den Dualen Partnern sowie dem Wissenschaftsministerium statt.

Die gefundene Balance zwischen der Steuerungsfunktion des Präsidiums auf der einen und der dezentralen Verantwortung auf der anderen Seite wird auch bei den Personalentscheidungen deutlich, die bis dato alle im gegenseitigen Einvernehmen getroffen wurden. So stimmten sich das DHBW-Präsidium sowie die betreffenden Standorte bei der Besetzung von Stellen mit Leitungsfunktionen (z. B. Rektoren oder Prorektoren) über das vom Landeshochschulgesetz geforderte Maß hinaus ab.

Die etablierten Prozesse und Strukturen zur Qualitätssicherung werden im Qualitätsmanagement-Handbuch der DHBW beschrieben und stellen ein bereits stark ausdifferenziertes Qualitätsmanagementsystem mit einer Vielzahl an Maßnahmen dar, die zur Steigerung der Qualität auf allen Ebenen beitragen. Dieses ausgewogene Qualitätssicherungssystem stellt ein besonderes Markenzeichen der DHBW dar.

2. Welche Schritte wurden zur überregionalen Etablierung der DHBW seit der Hochschulgründung unternommen und wo sieht sie in dieser Frage noch besonderen Handlungsbedarf?

Die Gründung der DHBW ist sowohl auf nationaler wie auf internationaler Ebene mit großer Aufmerksamkeit registriert worden. Zahlreiche Anfragen an den Vorstand zu Informationsveranstaltungen (Verbände, parlamentarische Abende, Bildungskongresse) belegen das hohe Interesse an der neuen Hochschule. Es besteht allerdings immer noch ein Defizit an Informationen insbesondere über den besonderen Charakter des dualen Studiums in Baden-Württemberg und den neuen strukturellen Aufbau der DHBW. Daher müssen auf allen Ebenen weiterhin Anstrengungen unternommen werden, um die DHBW dauerhaft und sichtbar überregional zu etablieren. Ein wichtiger nächster Schritt ist z. B. die formale Aufnahme der DHBW in die Hochschulrektorenkonferenz.

3. Wo sieht sie das besondere Profil der DHBW, insbesondere im Verhältnis zu praxisorientierten Studiengängen der Fachhochschulen, und was wird seitens des Wissenschaftsministeriums unternommen, um das Profil und die Stärken beider Hochschularten weiter zu fördern und zu unterstützen?

Der Landesregierung ist es ein zentrales Anliegen, sowohl die Hochschulen für angewandte Wissenschaften als auch die Duale Hochschule mit ihren besonderen Profilen und Stärken zu fördern und zielgerichtet weiterzuentwickeln. Bezüglich der dualen Hochschulausbildung im Land ist mit der Umwandlung der Berufsakademien und der Gründung der DHBW zum 1. März 2009 eine entscheidende Weichenstellung erfolgt. Über weitere Entwicklungsmöglichkeiten der Hochschulen für angewandte Wissenschaften berät derzeit eine Arbeitsgruppe.

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften, aus denen derzeit rund 60 % aller jungen Ingenieure und 35 % aller akademisch ausgebildeten Betriebswirte im Land hervorgehen, unterscheiden sich bereits in der fachlichen Schwerpunktsetzung von der Dualen Hochschule, an der 18 % der Ingenieure und 44 % der Betriebswirte im Land ausgebildet werden. Schon daraus resultieren unterschiedliche Profile.

Das Profil der Hochschulen für angewandte Wissenschaften soll in engem Diskurs mit diesen weiterentwickelt werden. Dabei soll die Lehre durch Stärkung von Forschung und Entwicklung weitere Impulse erhalten, insbesondere auch im Hinblick auf zunehmende Studienangebote im Masterbereich. Andererseits sollen die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sich auch weiterhin in besonderer Weise den Regionen und deren Wirtschaft sowohl als Bildungseinrichtungen als auch als regionale Innovationszentren verpflichtet fühlen. Sie sollen auf hohem Niveau fachliches Wissen kombiniert mit Managementfertigkeiten vermitteln und sich zugleich in besonderer Weise den Anforderungen einer immer heterogeneren Studierendenschaft stellen.

Das wichtigste Profilvermerkmal der DHBW ist die konsequente Umsetzung des dualen Studienkonzepts. Dies wird insbesondere in den gleichgewichtigen Studienphasen an der Hochschule und den betrieblichen Studienphasen in einem (zugelassenen) Partnerunternehmen deutlich. Die curricular definierte Verknüpfung von Studium und praktischem Lernen/Erfahrung sowie die damit verbundene zielgerichtete Qualifizierung ermöglicht ein hohes Maß an Berufsbefähigung der Absolventinnen und Absolventen.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal der DHBW ist, dass die Studierenden sich in einem durch Studien- und Ausbildungsvertrag geregelten Beschäftigungsverhältnis mit ihrem Dualen Partner befinden und während ihres Studiums eine durchgängige Vergütung erhalten.

4. Wie haben sich bei der DHBW

a) die Zahl der Studienanfänger und

b) die Gesamtstudierendenzahlen

seit 2006 entwickelt und sind dabei unterschiedliche Entwicklungstrends an den einzelnen Standorten oder in den unterschiedlichen Studienbereichen und Studiengängen festzustellen und wo sieht sie ggf. hier besonderen Handlungsbedarf?

Zu a):

Im Studienjahr 2006/2007 lag die Zahl der Studienanfänger noch bei 6.938. Mit Beginn des Ausbauprogramms Hochschule 2012 im Jahr 2007 ist die Studienanfängerzahl im Studienjahr 2007/2008 um 15 % auf 7.966 angestiegen. Zu diesem enormen Anstieg hat insbesondere der Studienbereich Tech-

nik mit 27 % beigetragen. Auch im Studienjahr 2008/2009 konnte eine weitere Steigerung der Studienanfängerzahlen um 18 % erreicht werden. Daran war erneut wieder der Studienbereich Technik mit 27 % am stärksten beteiligt. Die beiden anderen Studienbereiche verzeichneten einen Anstieg um 14 %. Im Studienjahr 2009/2010 hatte die DHBW im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang bei den Studienanfängerzahlen um 5,5 % zu verzeichnen. Die Entwicklung in den Studienbereichen war dabei sehr unterschiedlich. Der Studienbereich Sozialwesen verzeichnete einen Anstieg um 16 %, während in den anderen Bereichen die Studienanfängerzahlen zurückgingen, in der Technik um 8 % und in der Wirtschaft um 6 %.

Besonders stark war der Rückgang der Studienanfängerzahlen an den kleineren DHBW-Standorten Heidenheim und Lörrach.

Das Wissenschaftsministerium sieht über die unternommenen Anstrengungen im Rahmen des Sonderprogramms „Hochschule 2012“ hinaus derzeit keinen aktuellen Handlungsbedarf. Die Unternehmen haben ihre weiterhin bestehende nachhaltige Ausbildungsbereitschaft erst vor Kurzem bekräftigt (siehe Antwort zu Nr. 7).

Zu b):

An der DHBW kann seit dem Studienjahr 2007/2008 ein Anstieg der Gesamtstudierendenzahl von jährlich durchschnittlich 9 % verzeichnet werden. Während im Studienjahr 2007/2008 die Studierendenzahlen um 8 % angestiegen sind, konnte im Studienjahr 2008/2009 ein Anstieg um 12 % erzielt werden. Bedingt durch den starken Anstieg der Zahl der Studienanfänger in den Studienjahren 2007/2008 und 2008/2009 kam es auch im Studienjahr 2009/2010 trotz der rückläufigen Studienanfängerzahl zu einer Erhöhung der Gesamtstudierendenzahl um 8 % auf insgesamt 25.295. Zur Erhöhung der Gesamtstudierendenzahl hat maßgeblich der Studienbereich Technik beigetragen, obwohl dieser mit seiner derzeitigen Gesamtstudierendenzahl von 8.116 Studierenden nur halb so groß ist wie der Studienbereich Wirtschaft mit 15.671 Studierenden.

Im Einzelnen wird hierzu auf die *Anlagen 1 und 2* verwiesen. Diese enthalten eine Gesamtübersicht der statistischen Daten seit dem Studienjahr 2002/2003.

5. Wie hoch ist an der DHBW der Anteil von Studierenden aus anderen Bundesländern und welche Entwicklung hat sich hier seit 2006 ergeben?

Aktuelle Zahlen zu den Studierenden aus anderen Bundesländern liegen für das Studienjahr 2008/2009 vor. Zu Beginn dieses Studienjahrs waren insgesamt 9.417 Studierende aus anderen Bundesländern an der DHBW eingeschrieben. Bei einer Gesamtstudierendenzahl von 23.435 waren dies rund 41 %. Veränderungen gegenüber den vorherigen Studienjahren sind nicht erkennbar. Auch hier lag der Anteil der Studierenden, die aus anderen Bundesländern kamen, bei ungefähr 41 %.

6. Wie hat sich bei der DHBW die

a) Zahl der Studienabbrecher,

b) Zahl der erfolgreichen Studienabschlüsse sowie

c) Übernahme- und Beschäftigungsquote

seit 2006 entwickelt und sind hierbei studienbereichsspezifische Unterschiede oder Veränderungen aufgrund der neuen Hochschulstruktur festzustellen?

Zu a):

Die Zahl der Studienabbrecher lässt sich aufgrund der statistischen Daten, die der DHBW vorliegen, nicht gesondert ermitteln. Die nachstehend genannten Studienabbrecherquoten setzen sich zusammen aus Studienabbrechern und Studierenden, die ihre Prüfungen nicht bestanden haben. Diese Quote hat sich seit 2006 wie folgt entwickelt:

Absolventenjahrgang 2006/2007:

806 Studienabbrecher von 6.395 Studienanfängern; dies entspricht insgesamt einer Quote von 13 % (Technik 11,3 %, Wirtschaft 10,8 %, Sozialwesen 12,1 %)

Absolventenjahrgang 2007/2008:

906 Studienabbrecher von 6.871 Studienanfängern; dies entspricht insgesamt einer Quote von 13 % (Technik 16,7 %, Wirtschaft 11,9 %, Sozialwesen 7,1 %)

Absolventenjahrgang 2008/2009:

642 Studienabbrecher von 6.938 Studienanfängern; dies entspricht insgesamt einer Quote von 9 % (Technik 9,3 %, Wirtschaft 10 %, Sozialwesen 4,6 %)

Inwiefern sich durch die neue Hochschulstruktur Veränderungen ergeben, kann frühestens im Jahr 2012 analysiert werden.

Zu b):

Die Zahl der erfolgreichen Studienabschlüsse hat sich seit 2006 wie folgt entwickelt:

Studienjahr 2006/2007:

5.589 Absolventen von 5.777 Studierenden des 3. Studienjahres (97 %)

Studienjahr 2007/2008:

5.965 Absolventen von 6.132 Studierenden des 3. Studienjahres (97 %)

Studienjahr 2008/2009:

6.296 Absolventen von 6.432 Studierenden des 3. Studienjahres (98 %)

Besondere studienbereichsspezifische Unterschiede und Veränderungen aufgrund der neuen Hochschulstruktur sind nicht festzustellen.

Zu c):

Die Übernahme- und Beschäftigungsquote hat sich seit 2006 wie folgt entwickelt:

Absolventenjahrgang 2007: 4.858 (86,9 %)

Absolventenjahrgang 2008: 5.160 (86,5 %)

Absolventenjahrgang 2009: 4.942 (78,5 %)

Im Studienbereich Technik ist im Absolventenjahrgang ein Rückgang der Übernahme- und Beschäftigungsquote um 14,5 % im Vergleich zum Vorjahr

zu verzeichnen. In den Studienbereichen Wirtschaft und Sozialwesen haben sich Rückgänge um knapp 6 % bzw. rd. 3 % ergeben. Der Rückgang der Übernahme- und Beschäftigungsquote ist in engem Zusammenhang mit der derzeitigen Wirtschaftssituation zu sehen. Die Unternehmen beobachten einen zunehmenden Trend bei den DHBW-Absolventen, trotz Übernahmeangebot der Ausbildungsstätten direkt ein weiterführendes Masterstudium aufzunehmen.

7. Welche Auswirkungen haben die Veränderungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Zahl der von den Unternehmen und Sozialeinrichtungen bereitgestellten Ausbildungsplätze für Studierende der DHBW und wie beurteilt sie in diesem Punkt

a) die Entwicklung der kommenden Jahre und

b) die Auswirkungen der demografischen Entwicklung?

Die DHBW hat bereits im vergangenen Jahr in einer „Bedarfsprognose 2020“ dargelegt, dass davon auszugehen ist, dass es sich bei den bis dahin insgesamt durch das Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ zusätzlich geschaffenen Studienplätzen um einen langfristigen Bedarf an Studienplätzen handelt. Daraus würde eine dauerhafte Gesamtstudierendenzahl von mindestens 30.000 Studierenden resultieren.

Begründet wird dies insbesondere damit, dass die Studierendenzahl an der DHBW nur unwesentlich von der demografischen Entwicklung beeinflusst wird, da die Zahl der Studienplätze allein von der Nachfrage der Wirtschaft abhängt. Der Bedarf an Fachkräften – insbesondere an den von Unternehmen der Wirtschaft stark nachgefragten Absolventinnen und Absolventen der DHBW – wird nach allen vorliegenden Prognosen eher steigen als fallen.

Nachhaltig für diese Erwartung spricht auch die aktuelle Haltung der Wirtschaft. In einer am 8. Juni 2010 unterzeichneten Gemeinsamen Erklärung der Industrie- und Handelskammern, des Wissenschaftsministeriums und der DHBW haben sich die Industrie- und Handelskammern verpflichtet, gemeinsam mit der DHBW und ihren regionalen Standorten alles daran zu setzen, dass die Unternehmen in den Jahren 2010 bis 2014 jährlich mindestens in der Größenordnung wie 2009 Ausbildungsplätze für Studierende an der Dualen Hochschule zur Verfügung stellen.

8. Plant sie einen weiteren Ausbau der DHBW und eine weitere Differenzierung des regionalen Standortangebots oder eine Konzentration des Studienangebots?

Die DHBW deckt mit ihren acht Studienakademien und nunmehr vier Außenstellen den lokalen und überregionalen Bedarf zuverlässig ab. Deshalb soll an dieser derzeitigen Struktur auch zukünftig festgehalten werden. Ob und inwieweit eine weitere Differenzierung des regionalen Standortangebotes notwendig ist, hängt von der weiteren Entwicklung der einzelnen DHBW-Standorte, den räumlichen Rahmenbedingungen und der Entwicklung des Studienangebotes ab und ist zu gegebener Zeit im Einzelnen zu prüfen und zu entscheiden. Ungeachtet dessen wird noch im Laufe der Gründungsphase erörtert, inwieweit profilschärfende Maßnahmen – wie etwa durch lokale Konzentrationen der Studienangebote oder durch die Vermeidung zu stark differenzierter Profile – eine Optimierung des marktorientierten Qualifizierungsbedarfs der Dualen Partner bewirken können.

9. Wo sieht sie ggf. Handlungsfelder für neue Studienangebote der DHBW und wie beurteilt sie die Rolle und die Möglichkeiten der DHBW in Bezug auf die zunehmende Tendenz zur Etablierung medizinnaher Studiengänge?

Neben der Konsolidierung der klassischen Studiengänge in den Studienbereichen Wirtschaft, Technik und Sozialwesen sollen verstärkt interdisziplinäre und innovative Studiengänge das Angebot der DHBW prägen.

Die ständige Überprüfung und die Ausrichtung des Studienangebotes der DHBW auf die sich verändernden Bedürfnisse der Unternehmen und Sozialeinrichtungen sind systemimmanente Merkmale der DHBW. Dies gilt auch für den Dienstleistungssektor (insb. Gesundheitssektor).

Derzeit wird von der DHBW geprüft, ob und wie dem zunehmenden Bedarf an einer akademischen Ausbildung in gesundheitsnahen Berufen in der bestehenden oder ggf. zu erweiternden Studienbereichsstruktur der DHBW Rechnung getragen werden kann. Horizontale und vertikale (Studienbereichs-)Strukturen werden überdacht und bedarfsorientierte Lösungen gesucht. Gerade das duale Studienkonzept und die Tatsache, dass der DHBW bereits eine Vielzahl von Dualen und Kooperationspartnern aus dem medizinischen Bereich und dem Gesundheitswesen (u. a. Krankenhäuser) zur Verfügung stehen, dokumentieren, dass der DHBW eine wichtige Rolle auf dem medizinnahen Studienmarkt zukommt. Mit der Einrichtung und Erprobung des neuen Studiengangs „Arztassistent“ an der DHBW Karlsruhe zum Studienjahr 2010/2011 hat die Hochschule bundesweit eine Vorreiterrolle in diesem Bereich übernommen.

10. Wie stellen sich die Maßnahmen und Planungen der DHBW und des Landes bezüglich

a) des Angebots eigener Master-Studiengänge sowie

b) eigener Forschungsaktivitäten (kooperative Forschung)

dar, wie sollte hierbei eine Abgrenzung zu anderen Hochschularten erfolgen und wo sieht sie Möglichkeiten und Ansätze für eine hochschulartenübergreifende Zusammenarbeit (z. B. gemeinsame Masterangebote, Forschungsk Kooperationen)?

Zu a):

Die DHBW verfolgt das Ziel, vorrangig für ihre Absolventen ein von der Nachfrage der Dualen Partner abhängiges Master-Studienangebot zu entwickeln. Geplant ist, dies für die drei Studienbereiche Wirtschaft, Technik und Sozialwesen auf insgesamt ca. sechs bis acht Master-Studienprofile zu beschränken. Die Hochschule erarbeitet derzeit eine Master-Gesamtstrategie.

Wichtige Prämisse für die Etablierung von Masterangeboten ist aber, dass die Bachelorausbildung der Hochschule weiterhin Kerngeschäft und Hauptaufgabe der DHBW ist und bleiben soll. Die Berufsbefähigung der DHBW-(Bachelor-)Absolventen belegen die hohen Übernahmequoten und eindrucksvolle Unternehmenskarrieren.

Die Master-Studienangebote der DHBW sollen ausschließlich berufsbegleitend angeboten werden und das Charakteristikum der Integration beruflicher Inhalte und Erfahrungen in den Masterkonzepten fortführen. Daraus ergibt sich u. a. ein deutliches duales und anwendungsorientiertes Profil der DHBW-Masterstudiengänge.

Die DHBW-Masterstudiengänge sollen i. d. R. nicht unmittelbar an den Bachelorabschluss, sondern erst nach einer mindestens einjährigen Berufstätigkeit anschließen. Das differenzierte Qualitätssicherungssystem der DHBW soll auf die Masterstudiengänge übertragen werden; zusätzlich wird der erfolgreiche Abschluss eines Akkreditierungsverfahrens vor Studienstart vorgegeben.

An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften des Landes bestehen bereits 200 Masterstudiengänge, die überwiegend im Vollzeitstudium angeboten werden. Diese Masterstudiengänge können auch für Absolventen der Dualen Hochschule interessant sein, wenn sie im Masterstudium eine Alternative zum dualen Modell suchen.

Masterstudiengänge werden verschiedentlich auch von Hochschulen unterschiedlicher Hochschularten gemeinsam getragen; weitere Kooperationen wären wünschenswert. Eine solche hochschulübergreifende Zusammenarbeit existiert bereits mit der Graduate School Ostwürttemberg und der Graduate School Rhein-Neckar.

Zu b):

Die DHBW hat sich mit dem gesetzlichen Auftrag, kooperative Forschung zu betreiben, innerhalb des Systems eine neue Aufgabe erschlossen. In der kooperativen Forschung wird der Grundgedanke des dualen Studiums nun auch auf die Forschung übertragen. In enger Abstimmung mit den dualen Partnern – insbesondere aus dem KMU-Bereich – wird auf allen Ebenen (Abschlussarbeiten, Einzelprojekte, Forschungsverbünde) gemeinsam Forschungsarbeit geleistet. Hierdurch werden einerseits die engen Beziehungen mit den dualen Partnern noch weiter vertieft, andererseits aber Wege eröffnet, die Kompetenzerweiterung der Hochschullehrerinnen und -lehrer in praxisnaher Forschung zu sichern. Die kooperative Forschung soll stets positive Rückwirkung auf die Lehre einschließen. Durch die einzigartige Verzahnung des dualen Studiums an der DHBW mit gleichen Anteilen von Theorie und Praxis sind beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kooperation in der Forschung im gemeinsamen Interesse der Lehrenden der DHBW und den dualen Partnern gegeben.

Auch an Hochschulen für angewandte Wissenschaften erfolgen Forschung und Entwicklung oftmals in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen. Forschung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die zunehmend auch im Kontext mit den Masterstudiengängen zu sehen ist, muss aber auch vorwettbewerbliche Forschung umfassen, für die nicht immer außerhochschulische Partner zu gewinnen sind. Die Profilschärfung im Bereich der Forschung ist ebenfalls Aufgabe der Arbeitsgruppe, die sich mit der Weiterentwicklung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften befasst.

Überlegungen zur Profilierung der DHBW im Forschungsbereich im Hinblick auf ihren spezifischen Forschungsauftrag finden in enger Abstimmung zwischen DHBW und dem Wissenschaftsministerium statt. Trotz der unterschiedlichen Profile und Aufgaben der beiden Hochschularten sind auch im Forschungsbereich Kooperationen zwischen den beiden Hochschularten unter Berücksichtigung des spezifischen Forschungsauftrages der DHBW (kooperative Forschung mit dualen Partnern) in der Zukunft möglich und erwünscht.

11. Wie beurteilt sie die Attraktivität der DHBW für ausländische Studierende und wo sieht sie hier ggf. Handlungsbedarf?

Es ist die Entscheidung eines Dualen Partners, welchen Bewerber – national oder international – er mit einem Ausbildungsvertrag zum Studium an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) ausstattet. Die DHBW bemüht sich durch Beratungstätigkeiten ihrer zentralen und dezentralen Beauf-

tragten für Internationalisierung, ausländische Interessenten und Duale Partner zu unterstützen. Auch sind die Partnerunternehmen, die Niederlassungen im Ausland haben und talentierte Mitarbeiter aus diesen Ländern qualifizieren wollen, in hohem Maße an einem dualen Studium interessiert. Betreuung intensiv gestalten sich hierbei die Prüfung der Vorbildungsnachweise und der vorhandenen Deutschkenntnisse.

Innerhalb von Partnerabkommen kommen ausländische Studierende für einen Studienabschnitt zum Austausch nach Baden-Württemberg. Die DHBW organisiert dabei Aufenthalte sowohl in der Theoriephase (an den Standorten) als auch Praktikumsaufenthalte bei den Dualen Partnern. Zum Teil werden die Aufenthalte in der Theoriephase durch das Baden-Württemberg STIPENDIUM der Baden-Württemberg Stiftung gefördert.

12. Wie beurteilt sie die Erfahrungen der DHBW mit der Einführung der W-Besoldung für ihr hauptamtliches Lehrpersonal und wie stellt sich in diesem Punkt die Wettbewerbssituation im Vergleich zu anderen Hochschulen des Landes bei der Berufung neuer Professorinnen und Professoren dar?

Die Umstellung der Besoldung des hauptamtlichen Lehrpersonals der DHBW von der A- auf W-Besoldung ist insgesamt gut gelungen. Allerdings haben bisher – ähnlich wie seinerzeit bei den Hochschulen für angewandte Wissenschaften – nur eine geringe Zahl der vorhandenen Professoren von ihrem Optionsrecht in die W-Besoldung Gebrauch gemacht.

Der Besoldungsdurchschnitt der Dualen Hochschule ist nach § 11 Abs. 11 Satz 2 LBesG bis zum Jahr 2018 schrittweise an den Besoldungsdurchschnitt der Hochschulen für angewandte Wissenschaften anzugleichen. Dies ist dringend erforderlich, um den neu berufenen Professorinnen und Professoren für Lehraufgaben bzw. mit Studiengangsleitungsfunktion eine attraktive und konkurrenzfähige Besoldung anbieten zu können.

Unabhängig davon unternimmt die DHBW vielfältige Anstrengungen, um Bewerbern eine attraktive und verlässliche Bezahlung anbieten zu können. Durch die umgehende Erarbeitung einer Regelung zur Vergabe von Leistungsbezügen insbesondere bei Berufungen sowie der Ermittlung der finanziellen Rahmenbedingungen durch Berechnung des Vergaberahmens und Einführung eines verlässlichen Vergaberahmencontrollings konnte schon frühzeitig ein transparentes Besoldungsmodell entwickelt werden, das von den Neuberufenen gut angenommen wird. Eine über 90 %ige Rufannahmequote belegt dies eindrucksvoll.

Schwieriger gestaltet sich die Situation bei externen Bewerbungen auf W 3-Leitungspositionen an der DHBW. Da diese nur auf Zeit vergeben werden können, kann Bewerberinnen und Bewerber in diesem Bereich nach Ablauf ihrer Amtszeit nur eine Rückfallposition in Besoldungsgruppe W 2 angeboten werden. Dies ist für viele hochkarätige Bewerberinnen und Bewerber wenig attraktiv, sodass sie sich entweder bereits im Rahmen von Vorgesprächen gegen eine Kandidatur entscheiden oder aber der DHBW im laufenden Berufungsverfahren oder nach Ruferteilung eine Absage erteilen.

13. Wie beurteilt sie die Chancen, dass die Studiengänge der DHBW bei der anstehenden Re-Akkreditierung im Jahre 2011 erneut als Intensivstudiengänge mit 210 ECTS-Punkten bewertet werden?

Das Wissenschaftsministerium sieht gute Chancen für eine erfolgreiche Re-Akkreditierung der DHBW mit 210 ECTS-Punkten.

Die DHBW hatte im Zuge der Aufлагenerfüllung zur Akkreditierung ihrer Bachelorabschlüsse mit 210 ECTS-Punkten insbesondere den Nachweis zu führen, dass die Praxisphasen des dualen Studiums in Anspruch und Ergebnis

seitens der Hochschule in geeigneter Form überprüft werden. Sowohl die Akkreditierungsagentur als zwischenzeitlich auch der Akkreditierungsrat haben die substantielle und umfängliche Erfüllung der Auflagen bestätigt.

Im Zuge der Re-Akkreditierung der Bachelorabschlüsse der DHBW im Jahr 2011 ist zu erwarten, dass insbesondere der Umfang des von den Studierenden in der Praxisphase des dualen Studiums erworbenen Kompetenzzugewinns gesondert begutachtet werden wird. Des Weiteren dürften die curricularen und organisatorischen Maßnahmen zur Verknüpfung von Theorie- und Praxisphasen des dualen Studiums überprüft werden. Für beide Begutachtungssachverhalte wurden entsprechende Maßnahmen und Instrumente eingeführt bzw. weiterentwickelt. Insoweit sieht die DHBW der anstehenden Re-Akkreditierung sehr zuversichtlich entgegen.

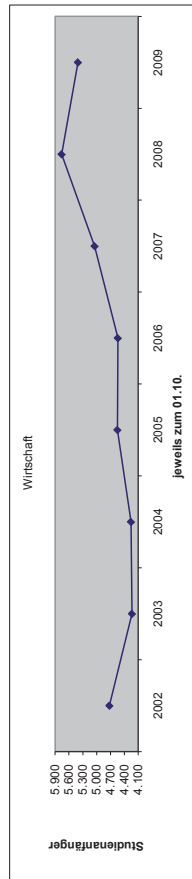
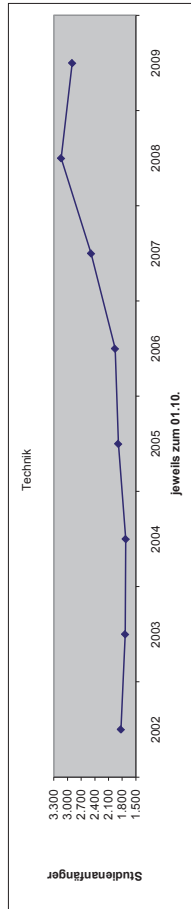
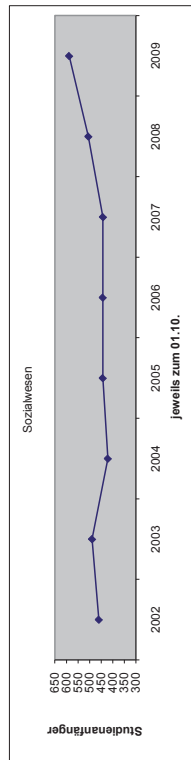
Dr. Frankenberg

Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Anlage 1

Entwicklung der Studienanfänger im 1. Fachsemester
in den Studienbereichen

Standorte	2002/2003			2003/2004			2004/2005			2005/2006			2006/2007			2007/2008			2008/2009			2009/2010						
	S*	T*	W*	S	T	W	S	T	W	S	T	W	S	T	W	S	T	W	S	T	W	S	T	W				
Heidenheim	68	89	280	437	86	80	277	443	71	78	258	407	69	104	316	489	73	116	359	548	62	166	386	614	91	160	289	540
Karlsruhe		222	472	694		214	400	614		222	365	607		256	440	696		320	425	745		384	511	895		327	520	847
Lörrach		115	309	424		104	315	419		90	343	433		108	334	442		139	405	544		166	473	639		151	382	533
Mannheim		328	1.222	1.550		330	1.079	1.409		307	1.090	1.397		366	1.121	1.487		467	1.258	1.725		602	1.403	2.005		587	1.426	2.013
Mosbach		197	289	486		194	272	466		243	330	573		233	381	614		377	478	855		467	584	1.051		417	534	951
Ravensburg		189	621	810		169	527	696		194	544	738		219	564	783		255	607	862		313	699	1.012		273	664	937
Stuttgart	242	687	1.062	1.991	230	642	966	1.838	202	587	950	1.739	222	657	1.015	1.894	190	808	1.038	2.036	249	1.044	1.185	2.478	292	983	1.112	2.387
Villingen-Schwenningen	150		466	616	173		396	569	148		353	501	152		385	537	179		472	651	194		517	711	205		476	681
Gesamt:	460	1.827	4.721	7.008	489	1.733	4.232	6.454	421	1.721	4.253	6.395	439	1.885	4.547	6.871	442	2.482	5.042	7.966	505	3.142	5.758	9.405	588	2.898	5.403	8.889



*S: Sozialwesen
T: Technik
W: Wirtschaft

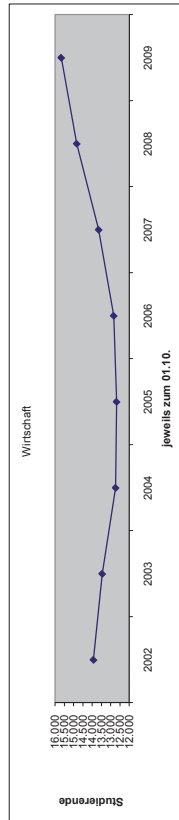
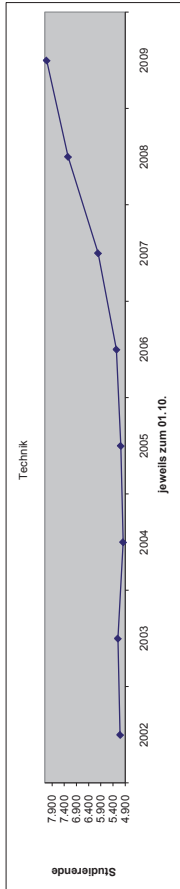
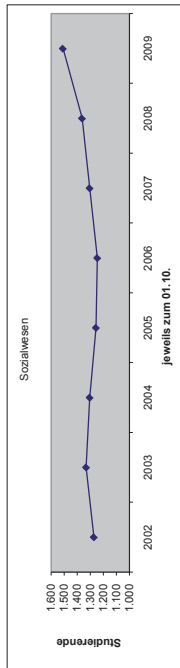
Quelle: Statistik der DHBW/Berufsakademie

Stand: Oktober 2009

Anlage 2

Entwicklung der Studierendenzahlen
in den Studienbereichen

Standorte	2002/2003		2003/2004		2004/2005		2005/2006		2006/2007		2007/2008		2008/2009		2009/2010																	
	S*	T*	W*	Gesamt	S	T	W	Gesamt	S	T	W	Gesamt	S	T	W	Gesamt																
Heidenheim	197	271	954	1.422	217	263	903	1.383	222	229	793	1.244	210	265	820	1.295	209	306	926	1.441	205	369	1.020	1.594	220	417	982	1.619				
Karlsruhe		535	1.331	1.866		598	1.270	1.868		650	1.201	1.851		696	1.213	1.909		790	1.229	2.019		916	1.312	2.228		969	1.407	2.376				
Lörrach		300	945	1.245		320	985	1.305		296	961	1.257		298	1.037	1.335		338	1.100	1.438		412	1.238	1.650		430	1.276	1.706				
Mannheim		980	3.610	4.590		984	3.475	4.459		913	3.288	4.201		956	3.196	4.152		1.127	3.376	4.503		1.354	3.601	4.955		1.532	3.944	5.476				
Mosbach		571	888	1.459		578	874	1.452		599	875	1.474		627	984	1.621		797	1.228	2.025		1.022	1.383	2.405		1.175	1.574	2.749				
Ravensburg		551	1.795	2.346		556	1.734	2.290		519	1.626	2.145		542	1.585	2.127		587	1.592	2.179		651	1.654	2.305		783	1.914	2.687				
Stuttgart	671	1.896	3.008	5.575	663	1.900	2.901	5.464	629	1.778	2.820	5.227	585	1.771	2.802	5.158	574	1.796	2.818	5.188	607	2.001	2.926	5.534	626	2.404	3.117	6.147	719	2.810	3.154	6.683
Villingen-Schwenningen	404		1.402	1.806	451		1.318	1.769	453		1.172	1.625	459		1.105	1.558	462		1.089	1.551	488		1.213	1.701	531		1.340	1.871	569	1.420	1.989	
Gesamt:	1.272	5.104	13.933	20.309	1.331	5.199	13.460	19.990	1.304	4.984	12.736	19.024	1.256	5.079	12.867	19.022	1.246	5.255	12.841	19.342	1.304	6.010	13.652	20.966	1.362	7.239	14.834	23.435	1.508	8.116	15.671	25.295



*S: Sozialwesen
T: Technik
W: Wirtschaft

Quelle: Statistik der DHBW/Berufsakademie

Stand: Oktober 2009